

Misericordias Domini

23. April 2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



## Schiffbrüchiger und Erzhirte

*Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen. (1. Petrus 5,1-4)*

Liebe Gemeinde,

es war einmal eine kleine Insel. Die Bewohner hatten sich heftig darum gestritten, wie man die Insel unter sich aufteilen kann. Am Ende hat jeder Bewohner seinen eigenen kleinen Bereich bekommen: Der eine hatte eine Bananenstaude auf seinem Grundstück, der andere einen Baum mit Kokosnüssen, der dritte hatte ein Loch gegraben und ist auf Süßwasser gestoßen. Doch die Bewohner hatten sich schon so zerstritten, dass sie das eine nicht mit den anderen teilen wollten. So lebte jeder auf seiner eigenen kleinen Insel.

Eines Tages wurde ein Schiffbrüchiger angespült. Er ging von einem Bewohner zum anderen und bat um Essen und Unterkunft. Aber sie waren so mit sich selbst und ihren eigenen Dingen beschäftigt, dass keiner ihm half. Er überlegte, ob er sich auch seinen eigenen Bereich auf der Insel bauen sollte, mit eigener Hütte und eigenen Lebensmitteln. Aber der Egoismus der anderen Bewohner hatte ihn so abgeschreckt, dass er sich dachte: „Das muss doch auch anders gehen!“ Und so hat er jedem Bewohner angeboten, ihm freiwillig mit seinen Lebensmitteln zu helfen: die Bananen am Morgen, die Kokosnüsse am Mittag und das Süßwasser am Abend. Die Bewohner willigten ein: Und so hatte der Schiffbrüchige mit einem Mal nicht nur abwechslungsreiches Essen, sondern auch den ganzen Tag Gesellschaft.

Zugegeben, die Moral von dieser Geschichte ist sehr vorhersehbar und wenig überraschend: Kümmere dich nicht nur um deine eigenen Sachen, sondern hilf auch anderen. Das tut dem anderen gut und dir selbst auch gleich mit. Doch die Bewohner hätten es auch einfacher haben können. Das Zusammenleben auf der Insel wäre wohl von vornherein besser gelaufen, wenn sie einen Bürgermeister gewählt hätten. Jemand, der die Interessen aller Bewohner im Blick behält, der Streit schlichten kann, der Entscheidungen trifft, mit denen alle gleichermaßen leben müssen und der auch neue Schiffbrüchige auf der Insel willkommen heißt.

Selbst in Demokratien, wo Menschen frei wählen dürfen, ist ein Leitungsgremium wichtig. Sonst sind Streit und Chaos meistens vorprogrammiert. Was aber, wenn es einen Leiter gibt, er aber seinen Aufgaben nicht nachkommt? Wenn er sich selbst den besten Bereich auf der Insel unter den Nagel reißt. Wenn er auf dieses Amt gar keine Lust hat und sich jeden Tag dazu zwingen muss, Entscheidungen zu treffen. Wenn er am Ende ein herrschsüchtiger Diktator wird und das ganze Süßwasser nur für sich haben will? Ein guter Bürgermeister wäre er wohl nicht.

Petrus schreibt einen Brief an verschiedene neu gegründete Gemeinden in Kleinasien. Und es scheint, als hätten sie auch so ihre Probleme mit der Gemeindeleitung. Zumindest weist er sie zurecht und gibt ihnen Tipps, wie sie ihr Amt anders angehen können:

*Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.*

Freiwillig, nicht um des Geldes willen, nicht um zu herrschen – das klingt wie eine moderne Beschreibung des idealen Kirchenvorstehers. Ehrenamtlich, engagiert, vorbildlich. Hatte Petrus Kirchenvorsteher im Sinn, als er an die Ältesten geschrieben hat? In der evangelischen Landeskirche in Baden hat der Leitungskreis einer Gemeinde tatsächlich noch den Namen „Ältestenkreis“. Allerdings ist das etwas irreführend. Denn die Ältesten kann man mit den heutigen Kirchenvorstehern nur in manchen Punkten vergleichen.

Älteste waren damals nicht zwingend für eine einzelne Gemeinden zuständig, sondern überregional. Sie haben Rechtsstreitigkeiten geklärt, Verkündigungsdienste übernommen, geheilt und anderen Menschen unter Handauflegung den Segen zugesprochen. Sie traten als Gruppe auf, aus denen keiner besonders

hervorgestochen ist. Mit all diesen Funktionen wären sie aus heutiger Sicht eine Mischung aus Kirchenleitung, Pastoren und Kirchenvorstehern. „Älteste“ gibt es in dem Sinne also heute nicht mehr.

Und doch lässt sich aus der Ermahnung, die Petrus an die Ältesten schreibt, auch heute noch etwas für uns gewinnen. Denn die Anliegen sind dieselben. Jeder in der Gemeinde wünscht sich von einem Kirchenvorstand – also von den Kirchenvorstehern, dem Pastor und der Pastoralreferentin der Gemeinde – genau das, was Petrus damals auch eingefordert hat:

- 1. Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt,*
- 2. nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,*
- 3. nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.*

Ob uns das immer gelingt, darüber lässt sich streiten. Vielleicht gelingt es an manchen Stellen mehr, und an anderen weniger. Aber damit das gelingt, braucht es die Mitarbeit von allen. Ich komme noch einmal auf die Insel zurück. Wenn jeder sich um seine eigene Bananenstaude und um sein eigenes Süßwasser kümmert, ist das erst einmal gut. Denn dadurch ist sichergestellt, dass die Bananen wachsen und die Süßwasserquelle nicht zugeschüttet wird. Wenn sich aber jeder nur um seine Bananen, seine Kokosnüsse und sein Süßwasser sorgt, wird die Ernährung doch sehr einseitig. Der Kontakt zu den anderen bricht ab, weil jeder nur noch auf sein eigenes schaut und keinen wohlwollenden Blick mehr für den Nachbargarten hat.

Eine Gemeinde wird dadurch reich und lebendig, dass sie sich gegenseitig unterstützt. Dass jedes Gemeindeglied auf den anderen achtet. Dass er freiwillig und gern zu den Gottesdiensten geht. Dass er von Herzensgrund für die Gemeinde Zeit, Geld und Kraft gibt – nicht, weil er davon einen Gewinn erwartet. Dass er selbst zum Vorbild für andere wird und seine eigene Meinung nicht um jeden Preis durchsetzen möchte. Diese Grundhaltung braucht ein Pastor und eine Pastoralreferentin genauso wie ein Kirchenvorsteher. Ein Gast beim Seniorennachmittag genauso wie eine Chorsängerin. Davon lebt Gemeinde.

Wie schön ist das, wenn uns das gelingt. Wenn wir gegenseitig aufeinander Acht geben. Wenn wir einander unterstützen, wo Unterstützung gebraucht wird. Wenn wir uns gegenseitig Ermahnen, wo Zurechtweisung nötig ist. Wenn wir wertschätzende Worte füreinander finden, auch wenn wir die Meinung des anderen nicht teilen. Doch auch, wenn uns das nicht überall und an allen Tagen gelingt, bleiben wir trotzdem eine Gemeinde. Denn unsere Gemeinschaft gründet sich nicht

auf uns als Gemeinde, sondern auf unseren himmlischen Gemeindeleiter. *So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.*

Der Begriff „Erzhirte“ kommt nur an dieser einen Stelle in der Bibel vor. Und es ist eine wunderbare Beschreibung dafür, was Jesus Christus für uns ist. Ein Hirte geht seiner Herde voran. Er weist ihnen die Richtung für eine Weide, auf der es heute gutes Futter gibt. Er kümmert sich um die Schafe, die verletzt hinter der Herde zurückbleiben. Und er fängt auch die Schafe wieder ein, die meinten, den Weg besser zu kennen als der Hirte. Er nimmt sie alle in seine Herde wieder auf. Jesus Christus als unser „Erzhirte“ ist das beste Vorbild, das wir uns als Herde wünschen können. Denn „Erz“ hat noch einmal besondere Eigenschaften. „Erz“ ist ein Grundstoff, der in der Erdkruste vorkommt. Es gibt ihn schon viel länger als uns Menschen. Es wird abgebaut, um die darin enthaltenen Metalle zu gewinnen. Wer also Erz abbaut, der hat damit immer einen Gewinn gemacht.

Als „Erzhirte“ möchte Jesus die Herde führen. Aber er will sich von uns auch „abbauen“ lassen. Wir dürfen ihn in Anspruch nehmen, ihn um Rat fragen, uns von ihm führen lassen, ihn um Hilfe bitten. Er stellt sich uns zur Verfügung. Genauso wie der Schiffbrüchige seinen Tag darauf verwendet hat, von Bewohner zu Bewohner zu gehen und ihnen mit ihrem Alltagsgeschäft zu helfen. So führt er Menschen zusammen. So gibt er den Bewohnern einen Anlass, miteinander ins Gespräch zu kommen. So bildet er eine Gemeinde. Wir gehen dabei nicht leer aus, sondern werden dabei auch noch reich beschenkt: *So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.*

Wie so eine „unverwelkliche Krone der Herrlichkeit“ aussehen wird, weiß ich nicht. Aber wir haben die Zusage, dass jede und jeder hier in der Gemeinde mit so einer Krone unterwegs sein wird. Das wird ein Anblick, auf den wir alle freuen dürfen.

Amen